

ermöglicht, wurden 26 männliche Personen weißer Rasse, im Alter von 17—60 Jahren, in das Madison State Hospital aufgenommen. Auf Grund der Untersuchung wurde bei 20 Tätern eine Störung der Sexualität infolge einer Psychopathie angenommen. Bei den Delikten handelte es sich vorzugweise um exhibitionistische Handlungen z.T. kombiniert mit Masturbation und Berühren der Sexualorgane des Opfers. Nach Beruf, Alter, Herkunft, Intelligenzgrad, Konstitutionstyp, Temperament des Täters und nach der Wahl der Opfer ließ sich ein bestimmter Tätertyp abgrenzen. 18 Täter konnten nach einer durchschnittlichen Unterbringungszeit von einem Jahr gebessert oder geheilt entlassen werden. Die Aufenthaltsdauer war bei gleich gutem Behandlungsergebnis kürzer als bei einer Kontrollgruppe aus Haftanstalten, dort betrug sie im Durchschnitt 3,9 Jahre; allerdings hatte jene Gruppe bei der Ausführung der Tat größere Aktivität und Aggressivität gezeigt.
G. REINHARDT (Erlangen)

StGB § 184 Abs. 1 Ziff. 3a; GewO §§ 41 a, 146a Abs. 1 (Bestrafung des Verkaufs von Schutzmitteln aus Außenautomaten). Das Feilbieten von Mitteln oder Gegenständen zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten in Außenautomaten ist nicht nach den §§ 41a, 146a Abs. 1 GewO, sondern nach § 184 Abs. 1 Ziff. 3a StGB strafbar. [BGH, Beschl. v. 5. 7. 1962; 1 StR 136/62.] *Neue jur. Wschr.* 15, 1732—1733 (1962).

Erbbiologie in forensischer Beziehung

P. Dodinval et D. Klein: **Caractères démographiques et génétiques d'un petit village savoyard. Consanguinité, affections héréditaires multiple.** [Labor. de Génét. Hum., Univ., Liège, et Inst. de Génét. Méd., Clin. Univ. d'Opht., Genève.] *J. Génét. hum.* 11, 1—15 (1962).

F. Conterio and B. Chiarelli: **Study of the inheritance of some daily life habits.** [Dept. of Genet., Parma and Pavia.] *Heredity* 17, 347—359 (1962).

O. Frhr. v. Verschuer: **Die Mutationsrate beim Menschen. Forschungen zu ihrer Bestimmung. IV. Die Häufigkeit krankhafter Erbmerkmale im Bezirk Münster.** [Inst. f. Humangenet., Univ., Münster/W.] *Z. menschl. Vererb.- u. Konstit.-Lehre* 36, 383—412 (1962).

Emmanuel Margolis: **A new hereditary syndrome, sex-linked deaf-mutism associated with total albinism.** [Mayer de Rothschild Hassadeh Univ. Hosp., Jerusalem.] *Acta genet. (Basel)* 12, 12—19 (1962).

M. Levrat, R. Lambert et A. Tissot: **Hérédité de l'ulcère gastro-duodéal et cas multiple familiaux.** [Clin. Méd. A, Hôp. Edouard-Herriot, Lyon.] *J. Génét. hum.* 11, 22—50 (1962).

Friedrich Vogel: **Ergänzende Untersuchungen zur Genetik des menschlichen Niederspannungs-EEG.** [Max Planck-Inst. f. vergl. Erbbiol. u. Erbpath., Berlin-Dahlem, u. Hirnstromlabor, Neurol.-Neurochir. Klin., Freie Univ., Berlin.] *Dtsch. Z. Nervenheilk.* 184, 105—111 (1962).

Nancy E. Simpson: **The genetics of diabetes: a study of 233 families of juvenile diabetics.** [Dept. of Zool., Univ., and Res. Inst., Hosp. f. Sick Children, Toronto, Can.] *Ann. hum. Genet.* 26, 1—21 (1962).

Nicole Hunziker: **A propos de l'hyperpigmentation familiale des paupières.** [Clin. Univ. de Dermatol. et Inst. de Génét. Méd., de Clin. Univ. d'Opht., Genève.] *J. Génét. hum.* 11, 16—21 (1962).

J. F. Janssen: Two children with essential familial hypercholesterolaemia. (Zwei Kinder mit essentieller familiärer Hypercholesterinämie.) Ned. T. Geneesk. **106**, 653 bis 658 mit engl. Zus.fass. (1962) [Holländisch].

Bei zwei Kindern mit essentieller familiärer Hypercholesterinämie gelang es durch eine Diät, die reichlich ungesättigte Fettsäuren und wenig Cholesterin enthielt, den Cholesterin- und Lipidgehalt des Serums zu senken. Es ist wichtig die Diagnose frühzeitig zu stellen, um Gefäßveränderungen vorzubeugen. — Es sollten deshalb Kinder aus Familien, in denen häufig Todesfälle an Herz- und Gefäßerkrankungen vorkommen, in dieser Richtung untersucht werden, um rechtzeitig die geeignete Behandlung einleiten zu können. SOBKEN (Berlin)^{oo}

Rudolf Großer: Pathologische Rundkernbildung und Pelgersche Kernanomalie. [I. Med. Klin., Bez.-Krankenh., Görlitz.] Z. ges. inn. Med. **17**, 761—768 (1962).

E. Tělegina: Die Pelgersche Kernanomalie bei der perniziösen Anämie. [Fakultäts-poliklin., Zentrallaborat., Prag.] Folia haemat. (Lpz.) **79**, 107—111 (1962).

Die Pelgersche Kernanomalie ist beim Menschen verhältnismäßig selten. Sie wird häufig als Zufallsbefund bei anderen Erkrankungen festgestellt. Verfasserin. beschreibt eine solche Erkrankung bei einer Patientin, bei der wegen einer perniziösen Anämie die Hypersegmentation der neutrophilen Leukocyten zunächst nicht zu erkennen war. Erst nachdem sich durch die entsprechende Behandlung der Anämie das Blutbild geändert hatte, kamen die Veränderungen der Leukocyten zum Ausdruck. Die Pelgersche Anämie hatte bei der Patientin weder den Verlauf der perniziösen Anämie verändert noch die Reaktionsfähigkeit auf die spezifische Therapie dieser Anämie beeinflußt. Bei der Untersuchung der Familie der Patientin wurden typische Pelgersche Kernanomalien bei ihrer Tochter und bei einer Enkelin gefunden. TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Albert Harrasser: Der gegenwärtige Stand des erbbiologischen Vaterschaftsgutachtens. [Anthropol. Inst., Univ., Frankfurt.] Neue jur. Wschr. **15**, 659—664 (1962).

Im Mittelpunkt der Ausführungen des Verf. steht die biostatistische Wahrscheinlichkeits-Berechnung der Vaterschaft aufgrund der zahlreichen Erbmerkmale des menschlichen Blutes. Bei kombinierter Verwendung der Systeme ABO, MNSs, Rh-Faktoren, Kell, Lutheran, Duffy und Kidd fällt eine beträchtliche Anzahl von Mehrfach-Ausschlüssen an, weshalb die theoretische Ausschluß-Erwartung für Nichtväter insgesamt nur etwa 60% beträgt. Zwar wird voraussichtlich im Zusammenhang mit einer weiteren Erforschung der Blutmerkmale die Anzahl der Fälle in Zukunft weiter zunehmen, in denen sich nach dem Ergebnis des Blutgruppen-Gutachtens weitere Beweise erübrigen. Andererseits ist jedoch nicht zu erwarten, daß dadurch in absehbarer Zeit alle anderen biologischen Beweismittel wie insbesondere der anthropologisch-erbbiologische polysymptomatische Ähnlichkeits-Vergleich praktisch bedeutungslos werden. — Anschließend wird die verschiedene Eignung der einzelnen Blutgruppen-Systeme für die biostatistische Wahrscheinlichkeits-Berechnung der Vaterschaft im konkreten Fall erörtert, sei es nach der Essen-Möller-Formel, der Diskriminanz-Analyse u. a. Für die Anwendung dieser Methoden in der anthropologisch-erbbiologischen Begutachtung ist bei den in der überwiegenden Mehrzahl kontinuierlich variablen morphologischen Merkmalen eine objektive trennscharfe Klassifizierung erforderlich sowie eine gesonderte Feststellung der Klassenhäufigkeiten in jedem Geschlecht bei zahlreichen Altersstufen. Ferner ist dabei zu beachten, daß genetische, konstitutionelle und wachstumsmäßige Korrelationen zwischen den verwendeten Merkmalen in die Rechenoperationen eingehen. CHR. STEFFENS (Heidelberg)

Horst Meyerhoff: Kasuistisches zum Problem der Partnerähnlichkeit bei den Probanden der Vaterschaftsgutachten. Homo (Göttingen) **12**, 107—117 (1961).

Verf. fand unter 245 Zwei-Mann-Fällen in 18,0% starke Gesamt-Ähnlichkeit zwischen den Partnern der Kindesmutter. In weiteren 45,3% stellte er zwischen Vermutungs-Vater und Mehrverkehrs-Zeugen hochgradige Übereinstimmungen in einzelnen Gesichtsregionen bzw. Merkmalsbereichen fest. Und nur in 36,7% konnte er zwischen den Partnern der Kindesmutter nennenswerte Gemeinsamkeiten nicht beobachten. Die Ausführungen des Verf. sind durch gutes Bildmaterial illustriert, aus dem sich z. T. in der Tat eine beträchtliche Partner-Ähnlichkeit ergibt. — Daß immer wieder solche Fälle vorkommen, in denen eine mehr oder weniger große Merkmals-Übereinstimmung zwischen Vermutungs-Vater und Mehrverkehrs-Zeugen besteht, wird jeder Sachverständige bestätigen. Hierdurch kann u. U. die Möglichkeit der Entscheidung über eine

Vaterschaft wesentlich eingeengt sein. Es muß dahingestellt bleiben, wieweit hier eine Partnerwahl und zwar sowohl von seiten der Kindesmutter als auch von seiten der einander ähnlichen Männer eine Rolle spielt.
CHR. STEFFENS (Heidelberg)

Seydel: BGB § 1717 (Vaterschaftsfeststellung durch sog. Einmanngutachten). Zur Bedeutung sog. Einmanngutachten in Abstammungs- oder Unterhaltsprozessen. [OLG Hamm, Urt. v. 19. I. 1962 — s U 259/61] Neue jur. Wschr. 15, 679—680 (1962).

Beim Einmann-Gutachten muß davon ausgegangen werden, daß außer dem Präsumptivvater als Erzeuger des Kindes noch ein oder auch mehrere nicht mituntersuchte Männer in Betracht kommen. Zu der Feststellung, daß der in die Untersuchung einbezogene Mann der Vater des Kindes sei, kann das Gutachten nur dann kommen, wenn in seinen nicht mit der Mutter übereinstimmenden Merkmalen das Kind so zahlreiche und charakteristische Ähnlichkeiten mit dem Präsumptivvater aufweist, daß die Möglichkeit einer entsprechenden Merkmals-Gemeinsamkeit zwischen dem Kind und einem weiteren Mann unserer Bevölkerung in hohem Maße unwahrscheinlich ist.
CHR. STEFFENS (Heidelberg)

Blutgruppen einschließlich Transfusion

● **Alfred J. Crowle: Immunodiffusion.** New York and London: Academic Press 1961. X, 333 S. Geb. \$ 10.—.

Das OUDEN, OUCHTERLONY, ELEK und GRABAR gewidmete Buch versucht Grundlagen, Erfahrungen und Praxis der Immunodiffusion unter besonderer Berücksichtigung der Fortschritte der letzten 10 Jahre zusammenzufassen. Die Einleitung bildet ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Methoden, beginnend bei BECHOLD (1905) und endend mit HIRSCHFELD (1959). Erstaunlich, wie bald einzelne Beobachtungen, historische und andere, vor allem Methoden, vergessen werden, wenn neue hinzukommen. Da mit dem Buch mehr praktische Zwecke verfolgt werden, sind die theoretischen Überlegungen kurz gehalten, aber prägnant, ohne simplifiziert zu sein. Die theoretischen Probleme werden aufgezeigt, die Schwierigkeiten erörtert, betont, die Dynamik der einfachen und doppelten Diffusionstechnik sei ebenso wie die der Immunelektrophorese so komplex, daß größere Zurückhaltung in der Interpretation der Resultate jedes Tests notwendig wäre. Es werden vielfache Anwendungsbeispiele für Immundiffusionstests gegeben. Der praktisch aktuellste Abschnitt ist der über die Immunelektrophorese, der alles enthält, was zur weiteren Arbeit notwendig erscheint. Hier dürfte jeder mit Gewinn manche Anregung erhalten. Zur Identifikation verschiedener Körperflüssigkeiten in der forensischen Medizin werden die Arbeiten von MÜLLER (1958, 1959) erwähnt. Die Mikrodiffusionstechnik ist auch hier der Präzipitinreaktion im flüssigen Medium überlegen. Die höhere Spezifität würde den längeren Zeitaufwand aufwiegen. Der letzte Abschnitt — einer der größeren — gibt eine Übersicht der einzelnen Methoden. Das Buch schließt mit Angaben zu folgenden Methoden: FREUND Adjuvans, Elektrolytlösungen für Immundiffusion, Puffer in der Immunelektrophorese, Proteinfärbungen der Immunodiffusion und Immunelektrophorese, Fett- und Doppelfärbungen, Polysaccharidfärbungen. Diese detaillierten Angaben dürften besonders wertvoll sein. Das Buch ist bei aller Einfachheit das zugleich ausführlichste Nachschlagewerk. Ein ähnliches Buch in deutscher Sprache gibt es noch nicht.
H. KLEIN (Heidelberg)

● **Haemoglobin-Colloquium.** Wien 31. 8. 1961. Collaborat.: A. C. ALLISON, F. BACHMANN, R. M. BANNERMAN et al. Edit.: HERMANN LEHMANN, KLAUS BETKE. Stuttgart: Georg Thieme 1962. VIII, 113 S., 65 Abb. u. 23 Tab. DM 29.60.

Auf dem 8. Europäischen Kongreß für Hämatologie 1961 Wien wurden die Fortschritte der Hb-Forschung in einem Colloquium dargestellt. LEHMANN (London) gab einleitend eine Übersicht über den Stand der Kenntnisse über Hämoglobine und Hämoglobinopathien. Der Bericht, dessen Inhalt, sehr zusammengefaßt, kaum stichwortartig wiedergegeben werden kann, ist nicht nur die Grundlage für dieses Colloquium, sondern muß als Voraussetzung für weitere Arbeiten überhaupt angesehen werden. Dasselbe gilt von fast allen übrigen 40 Vorträgen. BRAUNTZER (München) berichtete anschließend über das normale adulte Human-Hb mit Bestimmung der Zahl und Sequenz der Aminosäuren der α - und β -Ketten. Die Lokalisierung der einzelnen Aminosäuren, die bei pathologischem Hb ausgetauscht werden, ist nunmehr möglich.